

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 10 (1997)
Heft: 11

Artikel: Bücher statt Banknoten : im prächtigen Raum einer ehemaligen Bank in Baden liegen jetzt Bücher auf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher statt Banknoten

Das Herz des Ladens: der Block mit der Verkaufstheke



In Baden ist etwas Seltenes geschehen: Ein paar Schritte neben dem Bahnhof, in der Schalterhalle einer ehemaligen Bank, präsentieren die Buchhändlerinnen Susanne Jäggi und Helen Peterhans seit kurzem ihr Sortiment. Und sie profitieren von den Hinterlassenschaften der Bänkler: hohe Räume, Stuck an der Decke, viel Licht, prächtige Türen samt Einfassungen, markante Entrees. In dieses Erbe, in diesen prächtigen Raum, hatte Roland Eberle einen Buchladen einzubauen. Das Anliegen: Der Laden muss Widersprüche ertragen, übersichtlich sein, leicht und licht wirken und 30 000 Büchern Platz bieten. Diese müssen so

untergebracht werden, dass in der Ladenmitte Buchinseln stehen können, denn Bücher, die auf Tischen ausgebreitet sind, machen die Hälfte des Umsatzes aus.

Ein Möbelsystem

Roland Eberle musste am Raum wenig verändern, er hat sich auf die Büchergestelle, ihre Ordnung im Raum und auf die Verkaufstheke konzentriert und hat dafür ein einfaches System gebaut: zwei Meter hohe Seitenwände aus mit Phenolharz beschichteten, 2,7 cm dicken Birken-Multiplexplatten in zwei Breiten. Ausgesteift werden sie von Tablaren aus Aluminiumblech, hinten

und vorne um 2,5 cm abgekantet. Flach montiert als herkömmliche Tablare, schräg montiert als Tablare für die offene Präsentation von Büchern, und als Krippen ausgebildet zum Beispiel für Kinderbücher. Das System ist aber nicht starr: Zusätze für Zeitschriften, Buchstützen oder Landkarten können einfach angeschraubt werden.

Vor gut zehn Jahren haben die Architekten Egli und Rohr eine Taschenbuchtreppe in eine andere Badener Buchhandlung gebaut. Jetzt hat die Stadt mit dem «Librium» ein weiteres, sorgfältig umgebautes Haus des Buches, eines, das selbstbewusst ein Geldhaus beerbt hat. GA

Gestelle aus Birken-Multiplex, oben fixiert mit einem Aluprofil



Bilder: Pia Grimbühler

Buchhandlung Librium, Baden

Bauherrschaft: Librium, Baden
Susanne Jäggi und Helen Peterhans
Designer: Roland Eberle, inform, Zürich
Beschriftungen: Lumir Vaculik, Zürich
Beleuchtung: Willi-Hans Rösch, Baden
Bauten: Beat Fässler, Formwerk, Zürich; Horni Apparatebau, Schönenbuch
Umbausumme: 130 000 Franken

Werkstattatmosphäre

Seit dem Umzug in die Ateliers Schwob im Januar 1996 hat sich für die Architekturstudenten des ehemaligen Berner Abendtechnikums einiges geändert. Statt wie früher mit anderen Abteilungen die Schulzimmer für den Frontalunterricht zu teilen, diskutieren sie nun mit Dozenten vor Stellwänden und Modellen in Nischen der alten Leinenfabrik. Auch ist der Zugang zu den Zeichensälen und zum Modellbauraum zu jeder Tages- und Nachtzeit offen.

Neues Ausbildungskonzept

Im neuen Ausbildungsplan wird der Modellbau gefördert, denn das CAD kann die räumlich-konstruktive Problemlösung nicht ersetzen. Zudem bedeutet die Einführung der interdisziplinären Projektarbeit eine Anpassung an das Berufsbild des Architekten. Die

Studenten erarbeiten zum Beispiel mit Gemeindeebenen wie Bellwald Studien. Oder die angehenden Architekten, Bauingenieure und Haustechniker, die in derselben Institution untergebracht sind, entwickeln im Abschlussjahr des vierjährigen Hauptstudiums ein gemeinsames Projekt.

Nachdiplomstudiengänge

Nicht zuletzt die Nachdiplomarbeit des Abteilungsvorstehers Bruno Raccaia über ein neues Konzept für die Architekturabteilung der künftigen Fachhochschule Bern hat den Ausschlag für weitere Veränderungen gegeben. Die Ingenieurschulen von Bern, Biel, Burgdorf und St-Imier sowie die Schweizerische Fachhochschule Mittelland. Daran sind aber Bedingungen ge-

knüpft: Berufsmatur, mindestens drei Abteilungen, Lehrkörper aus 90 Prozent Hochschulabsolventen. Auch müssen Nachdiplomstudiengänge angeboten werden.

Ein solches Studium besteht aus drei Kursen à fünf Modulen zu je 40 Lektionen und einer Abschlussarbeit von mindestens 200 Stunden. Für die Ingenieurschule Bern eine Herausforderung. Gut angelauten ist der Nachdiplomstudiengang in Denkmalpflege. Im Zentrum stehen der behutsame Umgang mit der Bausubstanz und die praktische Denkmalpflege. Kritisch ist die Teilnehmerzahl des zweiten Nachdiplomstudiengangs mit Schwerpunkt Raumplanung. Wie die Politiker glauben auch die Studenten offenbar nicht mehr so recht an die Planung. Integrale Architektur heisst der dritte Nachdi-

plomstudiengang, der zur Zeit vorbereitet wird. Er muss nicht auf einmal absolviert werden. Einzelne Module können über Jahre hinweg gesammelt werden – das ist, vorab für die, die neben- und miteinander arbeiten und studieren wollen, ein Vorteil.

Aufbruchstimmung

In den Ateliers Schwob in Bern ist vieles improvisiert. Die Energie wurde in den Unterricht, nicht in eine prestigeträchtige Architektur gesteckt. Doch gerade die Werkstattstimmung verrät Aufbruch.

Robert Walker

Die Erträge der Abteilung Architektur, Bauingenieurwesen und Haustechnik werden jeweils im Herbst in «Jahresausstellungen» präsentiert. Zur Eröffnung der nächsten am 18. November 1997 in den Ateliers Schwob an der Stauffacherstrasse 72 in Bern spricht Benedikt Loderer.